

## Ein Kurs mit «Schulzimmern» in Disentis, Vrin und Müstair

Im Januar 2017 beginnt als **Pilotprojekt** der Lehrgang «Material und Form im Handwerk» am Bildungszentrum Surselva. Noch **fehlen die konkreten Anmeldungen**, aber das Interesse bei den Berufsleuten soll vorhanden sein.

► JANO FELICE PAJAROLA

# D

Der Trägerverein «Bildung – Handwerk» unter dem Präsidium von Peter Binz hat sein Ziel erreicht, im Januar des kommenden Jahres kann sie über das Bildungszentrum Surselva lanciert werden: die vom Vriner Architekten Gion A. Caminada mitinitiierte Kursreihe für die Ausbildung zur «Gestalterin» respektive zum «Gestalter im Handwerk mit eidgenössischem Fachausweis». So darf man sich nach Abschluss des zweijährigen Lehrgangs und erfolgreicher Berufsprüfung nennen. Das Bildungszentrum Surselva ist notabene nach dem Haus der Farbe in Zürich erst die zweite Institution in der Schweiz, die einen Lehrgang als Vorbereitung auf diese Prüfung anbietet. Allerdings: Bis jetzt – gut drei Monate vor Ausbildungsstart – sind beim Ilanzer Lehrgangsverantwortlichen Marchet Notegen noch keine Anmeldungen eingegangen.

Sorgen macht sich Notegen deswegen nicht. «Wir haben eine Interessentenliste mit rund 20 Personen», betont er. Und erfahrungsgemäss kämen Anmeldungen für solche Lehrgänge meist erst gegen Ende der gesetzten Frist herein. Maximal zwölf Absolventinnen und Absolventen hätten Platz in der Kursreihe, minimal hofft Notegen in der Pilotphase auf neun Teilnehmende, wie er erklärt. «Ich bin guter Dinge, dass wir dieses Ziel erreichen.»

### Wissen ist verloren gegangen

Der Lehrgang «Material und Form im Handwerk» soll Berufsleuten die Möglichkeit bieten, den im Alpenraum traditionellen Primärmaterialien wie Holz oder Stein neu zu begegnen: Wie kann man sie verwenden, formen, bearbeiten, erfolgreich als Produkt weitergeben? «Das Wissen ums eigene Handwerk ist heute bei vielen verloren gegangen», diagnostiziert Notegen. «Aber die Kunden wollen oft zurück zum Alten, sie wollen das Vorhandene bewahren.» Natürliche Materialien, altbewährte Handwerkskunst und das rücksichtsvolle Integrieren von Neuem in vorhandene Kontexte: All das erhält immer mehr Gewicht; der «Gestalter im Handwerk» soll diese Be-



Wer alte Techniken – im Bild **Safier Schindelmacher** – nutzen will, muss das Handwerk vor dem Hintergrund der alpinen Kulturgeschichte verstehen, finden die Initianten des Handwerkslehrgangs. (FOTO NORBERT WASER)

dürfnisse befriedigen können. Und die Initianten um Caminada sind sicher: Wer sein Handwerk vor dem Hintergrund der alpinen Kulturgeschichte versteht, der kann auch alte Techniken auf innovative Weise wieder aufleben lassen.

### Sich in beide Seiten einfühlen

«Was wir ebenfalls fördern wollen, ist das Kennenlernen von Materialien über die Berufsgrenzen hinweg. Zentral ist aber auch die Theorie», so Notegen. «Man soll ein Projekt nicht

nur planen und zeichnen, sondern es auch erklären und dem Kunden näher bringen können.» Das Ziel: In jedem Unternehmen sollte mindestens eine Person – sei es der Chef selbst oder ein Vorarbeiter – die Fähigkeit haben, sich in beide Seiten einfühlen zu können, die des Handwerkers und die des Auftraggebers.

Wovon die Initianten des Lehrgangs auch überzeugt sind: Er vermittelt Werte und Wissen, die so in einer Stadt nicht lehr- und lernbar wären. Bewusst dezentral angesie-

delt sind denn auch die drei Ausbildungsorte: Die «Schulzimmer» der Kursreihe befinden sich im Kloster Disentis, im Vriner Schulhaus und im Kloster Müstair. «Je nachdem wollen wir auch noch andere Orte miteinbeziehen, beispielsweise für die Studienreisen, die drei der insgesamt neun Module ausmachen», erläutert Notegen.

### Dozententeam übernommen

In Müstair ist notabene jene Person tätig, die die Aufgabe des Studienleiters übernommen hat: Josef Perger. Der gebürtige Oberösterreicher ist Preisträger des Jahres 2014 der Stiftung Bündner Kunsthandwerk, er zählt zum Forschungsteam am Zürcher ETH-Lehrstuhl Caminada – und er leitet das Masterstudium für konzeptionelle Denkmalpflege der Donau-Universität Krems bei Wien. Mehrere Kurse dieses Studiums werden in Müstair sowie im Vinschgau abgehalten, «und es ähnelt unserem Lehrgang», so Notegen. «Für unser Pilotprojekt haben wir deshalb Pergers Dozententeam übernommen.»

Diese sieben Lehrkräfte warten nun auf Handwerker und Handwerkerinnen aus Schreinereien, Holzbauunternehmen, aus dem Bauhaupt- und Baunebengewerbe oder dem Gartenbau, die über eine abgeschlossene Berufslehre und zwei oder mehr Jahre Praxis verfügen. Die Anmeldefrist für den ersten Lehrgang läuft offiziell bis am 16. Dezember.

Mehr Infos: [lehrgang-handwerk.ch](http://lehrgang-handwerk.ch)

## Flurnamen zeigen Andiasts Historie

Erstmals wird die Geschichte eines romanischen Dorfs **anhand seiner Toponyme** erzählt: Sprachforscher **Valentin Vincenz** ist seiner Heimat **Andiast** auf der (Flurnamen-)Spur.

**ANDIAST** Clavau dil Bieller. Weshalb heisst er wohl so, der kleine Stall unterhalb der Kapelle Sontgclau? Die Antwort auf diese und unzählige andere Fragen zu den Toponymen in Andiast gibt Autor Valentin Vincenz in seinem Buch «Zwischen Péz Fluaz und La Pella», das diesen Sonntag um 14.30 Uhr im Saal des Andiaster Schulhauses Vernissage feiert. Zum Stall nachzulesen ist darin Folgendes: Dorforiginal Giacun Giusep Bühler – «Bieller» im lokalen Romanisch – gehörte er einst, dem wohl letzten Einwohner, der kein Wort Deutsch sprach. Und von dem man Geschichten erzählt wie jene von der Redensart «etwas fürchten wie Biellers Hund den Zieger»: Bühler, einst angestellt auf der Kuhalp, soll seinen treuen Begleiter so lange mit frischem Zieger gefüttert haben, bis dieser sogar um jeden weissen Stein einen Bogen machte.

Die Anekdote ist ein Beispiel dafür, wie aus einem Flurnamen- ein Dorfgeschichtsbuch wird – und genau das ist Vincenz' Hauptanliegen. Der frühere Sarganser Kantonsschullehrer ist seit über 40 Jahren in der Ortsnamensforschung tätig, schon das Doktorat hat der Romanist über Rheintaler Toponyme mit romanischen Wurzeln verfasst. Nun hat er sich «an seine Heimatgemeinde erinnert», wie der aus Andiast stammende einstige Zürcher Politiker Toni Killias im Vorwort schreibt, verfasst kurz vor seinem Tod Ende April. Entstanden sei dabei «ein Werk, das in die Tiefe geht, die lokale Identität stärkt und das Bewusstsein für unsere Geschichte weckt» – die Ortsnamen von Andiast oder «Andäsch», wie die Einheimischen sagen, würden «anfangen zu leben», lese man Vincenz' Buch.

«Die Namen» – sie ähneln oft jenen in anderen romanischen Dörfern – «geben uns Auskunft über die Sprach-, Siedlungs-, Kultur-, Wirtschafts- und Naturgeschichte», betont der Autor selbst; man erfahre Einzelheiten aus der Entwicklung des Dorfes «von unten», aus der Perspektive der Bevölkerung, die ja die Bezeichnungen geprägt habe. Vincenz beschreibt so nicht nur rund 500 Toponyme, er bereichert die Beiträge auch mit historischem Lokalwissen aus teils exklusiven schriftlichen und mündlichen Quellen. Ein zusätzliches Kapitel ist den Familiennamen Andiasts gewidmet, von den ausgestorbenen wie Calaser bis zu den «Neuzuzüglern» wie Killias – sie galten noch zu Vincenz' Jugendzeit als «ils äschters», «die Fremden». (JFP)



Valentin Vincenz: **Zwischen Péz Fluaz und La Pella** Die Flurnamen von Andiast als Quelle der Dorfgeschichte

Valentin Vincenz: «Zwischen Péz Fluaz und La Pella». 128 Seiten, 48 Abbildungen, Falttafel. 38 Franken. Erhältlich im Buchhandel ab 3. Oktober.

## Regierung legt heute die Olympia-Botschaft vor

**CHUR** Die Bündner Regierung wird heute in Chur die Botschaft für eine Kandidatur Graubündens für die Olympischen Winterspiele 2026 präsentieren. Wie im Rahmen des gestrigen traditionellen Medientreffens der Regierung im Grossratsgebäude bekannt gegeben wurde, wird die Gesamtregierung anwesend sein. Mit der Olympia-Botschaft an den Grossen Rat beantragt die Regierung einen Bruttoverpflichtungskredit von 25 Millionen Franken für die Einreichung einer Kandidatur Graubündens und die Führung des internationalen Bewerbungsprozesses. Volkswirtschaftsdirektor Jon Domenic Parolini hatte Mitte Monat im BT gesagt, dass sich der kantonale Anteil durch die Beteiligung von Partnern und Sponsoren aber deutlich verringern werde. Der Kanton werde nur einen ein- bis knapp zweistelligen Millionenbetrag tragen.

Am Medientreffen gab Regierungsrat Martin Jäger zudem bekannt, dass mit Fritz Schiesser, Präsident des ETH-Rats, ein Gespräch zur Frage der Finanzierung des Lehrstuhls für Rätromanisch an der Universität Zürich vereinbart ist. Der Termin stehe noch nicht fest. (LUB)



Der gebürtige Tschliner **Marchet Notegen** (links) ist Lehrgangsverantwortlicher bei «Material und Form im Handwerk», der Oberösterreicher **Josef Perger** wirkt als Studienleiter. (FOTOS THEO GSTÖHL/OLIVIA ITEM)

